

Fake-Inserate: So schützen Sie sich vor Betrug beim Kauf im Internet

Bundesweit agierende Betrüger inserieren im Internet angeblich zu verkaufende Nutzfahrzeuge oder Baumaschinen zu ungewöhnlich günstigen Preisen. Der Haken ist jedoch, dass für den Transport aus dem Ausland Interessierte in Vorleistung gehen müssen. Lässt man sich jedoch auf diese „Masche“ ein, bekommt man nichts geliefert und verliert obendrein noch viel Geld. Wie diese Betrugsmasche funktioniert – und wie Handwerksbetriebe hellhörig werden können lesen Sie hier.

Betrügerische Inserate: So schützen auch Sie sich vor dieser Art des Betrugs

Der potentielle Käufer dachte sich nichts Böses: Der Bauunternehmer aus der Nähe von Hamburg war schon länger auf der Suche nach einem günstigen Radlader für seinen Betrieb. So fand er bei Ebay das Inserat eines vermeintlichen Händlers aus Polen: 7.600 Euro als Preis wurde für diese Baumaschine aufgerufen. Die gewünschte Summe sollte jedoch per Vorkasse gezahlt werden. Dann würde der Radlader per Spedition geliefert werden.

„Ich war zuerst sehr skeptisch“, erinnert sich der damalige „Käufer“ – ließ sich dann aber doch durch den sehr guten Preis blenden. Der vermeintliche Käufer hatte seinen Personalausweis gefaxt und eine Transaktionsnummer geschickt unter der der gesamte Handel inklusive Lieferstand einzusehen war. Dumm war nur, dass der Personalausweis sich später als Fälschung herausstellte – genau wie die Webseite auf der man die Transaktionsnummer eintippen konnte. Letztere war speziell für diesen betrügerischen Deal programmiert worden. Das Geld wurde schließlich leichtgläubig überwiesen. Wenig überraschend wurde die Baumaschine nie nach Deutschland geliefert. Der betrogene Käufer erstattete Anzeige bei der Polizei und versuchte noch sein Geld zurückzuholen – doch umsonst: Da es sich hier um eine normale Online-Überweisung handelte, konnte die betreuende Bank nicht helfen.

Die Vorgehensweise der Betrüger

Es ist einfach so verführerisch: Ein Handwerker entdeckt im Internet auf einer regulären Börsenwebsite wie Ebay, Kleinanzeigen oder Mobile.de eine Maschine oder ein Nutzfahrzeug, die er gut für den eigenen Betrieb gebrauchen könnte und vielleicht auch schon lange danach

gesucht hat. Nun findet er es und das auch noch zum Schnäppchenpreis. Produkt und Preis passen, ein Kontakt mit dem Verkäufer ist schnell hergestellt. Das Gerät ist verfügbar und kann zügig von Osteuropa aus geschickt werden. Eine Besichtigung sei zwar nicht möglich, dafür werde der Kauf aber via Treuhandkonto abgewickelt. Um eine sichere Reservierung zu garantieren sei nur eine Anzahlung, meist des halben Kaufpreises nötig. Manchmal wird aber auch die Bezahlung des kompletten Preises per Vorkasse auf eben jenes angeblich sichere Treuhandkonto verlangt. Im nächsten Schritt soll dann die Auslieferung des Schnäppchens mithilfe einer Spedition erfolgen.

Vermeintliche Schnäppchen blenden Unternehmer

Schon oft gehört? Zu schön, um wahr zu sein? So ist leider die Wahrheit. Wer sich auf diese Art von Deal einlässt zahlt ein paar tausend oder mitunter auch einige zehntausend Euro. Die Ware bekommt er oder sie jedoch nie. Zuerst präsentieren die vermeintlichen Verkäufer noch Ausreden, warum sich die Lieferung verzögern würde. Dann reißt der Kontakt irgendwann endgültig ab. Der geschilderte Fall ist kein Einzelfall. Die Masche ist alt, kommt aber immer wieder vor und hat immer den gleichen Mechanismus.



Motiviert durch die Möglichkeit sehr preisgünstig eine Maschine oder Anlage zu kaufen, lassen sich Unternehmer von den vermeintlichen Schnäppchen blenden – und überweisen ihr schwer verdientes Geld an Betrüger. Einige Beispiele aus dem letzten Jahr sollen die Motive und die Masche zeigen: Im vergangenen November erstand eine deutsche Tiefbaufirma vermeintlich einen hochwertigen Bagger mit nur wenigen

Betriebsstunden für 45.000 Euro. Der kriminelle Verkäufer hatte laut Angaben der Kriminalpolizei Wien vorgegeben, ein Vertreter einer österreichischen Baufirma zu sein, die den Bagger angeblich loswerden wolle. Er schickte Fotos der Arbeitsmaschine an das deutsche Unternehmen und eröffnete mit einem gefälschten Ausweis ein Konto bei der österreichischen Raiffeisenbank. Die deutsche Tiefbaufirma glaubte, es handle sich tatsächlich um ein Firmenkonto des österreichischen Unternehmens und überwies den Kaufpreis. Der Betrüger tauchte schnell und endgültig mit dem Geld unter.

Ähnlich erging es einer anderen Firma aus Salzburg: Sie wurde sogar um 75.000 Euro geprellt, nachdem sie vermeintlich einen Lastwagen aus der Insolvenzmasse eines polnischen Unternehmens gekauft hatte. Die unbekanntenen Betrüger hatten die Daten eines real existierenden polnischen Unternehmens benutzt, um besonders glaubwürdig zu wirken. Die Baufirma fiel darauf herein und überwies das Geld. Der LKW wurde aber nie geliefert, wie die Polizei mitteilte.

Anhand welcher Indizien kann man einen Betrugsversuch frühzeitig erkennen

Nach den Erfahrungen sind gefälschte Inserate sowohl in den großen Internetbörsen als auch auf speziellen Fahrzeugplattformen, zum Teil aus dem europäischen Ausland, sowie in Kleinanzeigenportalen zu finden. Neben Transportern werden auch Baufahrzeuge wie Radlader oder Minibagger angeboten, aber auch Anlagen und Maschinen. Ein betrügerisches Inserat sei nicht auf den ersten Blick zu erkennen.



Trotzdem gibt es handfeste Indizien, die auf einen Betrugsversuch hindeuten können. Ist der aufgerufene Preis im Vergleich zu ähnlichen Angeboten oder Modellen besonders attraktiv, eine vorherige Besichtigung des Fahrzeugs oder der Baumaschine aber nicht möglich, zudem befindet sich das Produkt angeblich im Ausland, sollten alle Alarmglocken angehen. Erst recht, wenn dann

noch eine Anzahlung für den Transport per Spedition verlangt wird. Möglicherweise wird verlangt, dass die Überweisung sogar mittels eines Geldtransferdienstleisters wie Western Union oder MoneyGram erfolgt. Doch auch eine herkömmliche Banküberweisung sei kein sicheres Zahlungsmittel. Denn schließlich könne hier die Zahlung nicht einfach rückabgewickelt werden. Stellt sich die Verkaufssituation so ungewöhnlich dar sollte vom Kauf Abstand genommen werden. Nicht vergessen auch die Behörden, wie die Polizei und auch das Anzeigenportal zu informieren.

Was tun, wenn man betrogen wurde?

Ist man bereits in die Falle getappt und hat auch schon das Geld überwiesen, wird man es aller Wahrscheinlichkeit nach nicht wiedersehen. Es gibt dann kaum eine Chance, das bereits bezahlte Geld zurückzubekommen. Rückabwickeln lassen sich per Banküberweisung oder Geldtransferdienst geleistete Zahlungen nicht. Wer eine Vermögensschadenversicherung hat, kann versuchen, seinen Schaden dort geltend zu machen. Über eine solche Police verfügen aber nur wenige Handwerksbetriebe.

Eine Anzeige bei der Polizei ist in jedem Fall sinnvoll und notwendig. Um die Ermittlungsarbeit zu fördern, sollte man sämtliche Beweise wie E-Mails oder Überweisungen vorlegen. Allzu große Hoffnungen sollte man damit aber nicht verbinden: Die Polizei wird Ermittlungen aufnehmen und den Fall dann an die Staatsanwaltschaft weiterleiten. Es ist jedoch zu beachten, dass es schwierig sein kann, den Täter ausfindig zu machen oder das Geld zurückzuerhalten. Dies ist dann der Fall, wenn der Betrug vom Ausland aus begangen wurde – die Aufklärungsquote liegt dann bei unter 40 Prozent.

Betrüger geht ins Netz

Doch es gibt bei der Strafverfolgung auch Erfolgsmeldungen: Vor gut einem Jahr ging Ermittlern aus Würzburg ein 23-Jähriger ins Netz, der versucht hatte, Kaufinteressenten von großen Baumaschinen um größere Geldbeträge zu betrogen. Der Kriminelle hatte in der Dunkelheit Bilder von Baggern und Radladern auf unterschiedlichen Baustellen aufgenommen. Diese Bildern hatte er im Internet für seine „Verkaufsanzeigen“ verwendet. Mit potentiellen Interessenten vereinbarte er Termine zum Vertragsabschluss und zur Geldübergabe. Ein Kaufinteressent wurde stutzig und erkundigte sich bei der Baufirma, ob der Bagger tatsächlich zum Verkauf stünde. Daraufhin wurde die Polizei verständigt. Bei einem darauffolgenden fingierten Treffen wurde der Mann von Beamten der Kriminalpolizei in Empfang genommen.